

Reichskrone

Dippoldiswalde

Heute Sonnabend
Stamm - Sauerbraten - Klob



Schutz

Vor plötzlichem Temperaturwechsel bieten Ihnen die wärme- und kräftebildenden Kaiser's Brust-Caramellen. Als vorbeugendes und sicheres Mittel bei Husten und Katarrh haben sie sich in mehr als 40 Jahren bewährt. Ueber 15 000 freiwillige Zeugnisse beweisen ihre Güte und Unschädlichkeit. Preis: Dose 50 Pfg., Einzel 40 Pfg. Nehmen Sie nichts anderes als

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

**Stuhlbauer- und
Bollerer - Lehrlinge**
für Ostern 1930 sucht
Stuhlfabrik Buschow

Älteres Fräulein
mit allen hauswirtschaftlichen Arbeiten vertraut, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt, zwecks späterer Heirat. Offerten unter "C. 53" a. d. Geschäftsst. d. 931.

Leichfischen

Mittwoch, den 30. Oktober,
in der Teilmühle Oberhäslich
denselben Tag Haltestelle für
sämtliche Autobusse
Kag Bäuer

„Fruco“ - Schnell - Kochtopf - Vorführung



Dienstag, am 29. Oktober im »**Goldenen Stern**«
nachmittags 3-6 Uhr und abends 1/28-10 Uhr
Eintritt frei! — — — Kostproben gratis!
„Fruco“ kocht und bratet alle Speisen auf Gas, Spiritus oder Herdflamme in aller kürzester Zeit

Hermann Burkhardt, Klempnermeister

Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch **IMI**
und klar!



Das neue Spül- und Reinigungs-
mittel des Herstellers
zum Spülen, Auswaschen und
Reinigen!

Nicht anders als der gewöhnlichen
Reinigungsmittel dieses vor-
züglichen Herstellers **IMI** reinigt so
rasch, so gründlich, daß Sie Ihre
Freude haben an den blitzsauberen Ge-
schirren! Alles Fett verschwindet gleich!
Was Sie sich nur denken können: Glas,
Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz
usw. — **IMI** macht alles schöner denn je! Auf
10 Liter heißes Wasser — 1 Eimer **IMI**
so ersparlich ist

Ihr zeitsparender Helfer

IMI **Henkel's Spül- und
Reinigungs-Mittel**
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich
mich in Dippoldiswalde als
Rechtsanwalt
niedergelassen habe und auch bei dem
Landgericht Freiberg
zugelassen bin. Meine Kanzlei befindet sich
Markt 24, 1 Treppe
Geschäftszeit: 8-1, 3-6, Sonnabends 8-3 Uhr
Sprechstunde: 3-5 Uhr, Sonnabends nur nach
Vereinbarung.
Fernsprecher Nr. 302
Konrad Weiße, Rechtsanwalt

Gasthof
und
Tanzpalast **Talsperre Malter.**
Jeden Sonntag
der vornehme Ball
Amerika-Bar. Weindiele

Gasthof Berreuth
Morgen Sonntag
Oktober-Festball
mit **Kollon**
Anstich von Doppelbockbier
wozu freundlichst einladen Bruno Pöschel und Frau

Oberer Gasthof Reichstädt
Morgen Sonntag
— **feine Ballmusik** —
Tanzmarken — Tanzbändchen
wozu ergebenst einladet Reinhard Brehl

**Gasthof
„Waldersee“ Dönschten**
Kirmes am 27. und 28. Oktober 1929. **Renoviert!**
Sonntag, 27. Okt., von 17 Uhr an u. Montag, 28. Okt., von 19 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Um zahlreichen Besuch bitten Theodor Otto und Frau

**30 Stück Ostpreussisch
Holländer Jungvieh**
Eingetroffen sind 1/4 bis 1
Jahr alte raffige Kuhkälber
u. Herdbuchbulken sowie Kühe
und Kalben, hochtragende und
mit Kälbern, selbige verkauft
preiswert — Schlachtvieh w.
in Zahlung genommen! —

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz
Telephon Amt Klittenberg 42

Gottes Hand ruht schwer auf uns!
Im Johanniter-Krankenhaus zu Heidenau ent-
schleif gestern abends, sechs Wochen nach dem Heim-
gange seines Bruders Kurt, nach ebenfalls kurzem
aber schwerstem Leiden an den Folgen eines Blind-
darm-Durchbruches unser braver und innigstgeliebter
Sohn und Bruder
Erich Walther
Im blühenden Alter von 18 Jahren
Reinhardtstr. 26, 28. Oktober 1929
Im namenlosen Schmerz
Familie Richard Walther
Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 1/2 3 Uhr
vom Trauerhause aus

Mittwoch, den 30. Oktober, in der „Reichskrone“
Bethelfilm
„Blühende Jugend! Oehndte Hoffnungen!“
Für Kinder nachmittags 5 Uhr 20 Pf., für Erwachsene abends
8 Uhr 50 Pf.
Der Kirchenvorstand. Oberkirchenrat Michael.

Landeskirchliche Gemeinschaft
Sonntag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Kinderheim, Brauhofstr.
Evangelisations-Vortrag von Pfarrer Gilbert-Schellerhaus

Bin ich ein Christ?
Rührung!
Amateure
Photo-Apparate
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten
fachmännliche Bedienung
Rudolf Paust
Photo-Atelier
Am Bahnhof

**Sturmlaternen
Osramlampen
Taschenlampen-
batterien**
empfehlen
Hermann Burkhardt
Herrengasse 93

Orig.-Maler-Progress-
Konservengläser
Einkochapparate
Fruchtpressen
Pa. rote Gummiringe
Hans Pfutz
Obertorpl., n. Louis Schmidt

Deckreifig
— jedes Quantum —
im Gebund auf Bestellung
gibt ab
Erbgericht Reinholdshain

Witwenkarten: Carl Jehne

Turnverein Beerwalde (DT.)
Sonntag, 27. Oktober
5. Stiftungsfest mit Abturnen
Beginn des Turnens 2 Uhr. Ab 7 Uhr Tanz.
Freunde und Gönner des deutschen Turnens sind herzlich willk.
Der Turnrat.

Klavierunterricht
erteilt junge musikalisch-päda-
gogisch gebildete Klavierlehrerin.
(Reifezeugnis, Schülerin von Prof.
Urban, Pädagogium der Tonkunst,
Dresden, Kantor Heerklotz.) Näheres
bei Frau Heide, Dippoldiswalde,
Gartenstraße 258.

Wäsche-Mangeln
mit und ohne automatische Scherenglieder-Ausführung
sowie alle anderen Systeme in solider Bauart liefert
bei günstiger Zahlungsweise
Firma Paul Thiele Spezial-
wäschemangelfabrik Chemnitz
Umbauten- und Reparaturen allerbilligst! Schloßstraße 6

**Pullover, Strickjacken, Hermelwesten
Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe**
sämtliche Wollwaren empfiehlt
Hermann Nothe Nachf.

**Gute
Existenz**
d. Übernahme d. Kleinvertr.
f. die Amtsh. Dippoldiswalde
finden verhandelt. Herren. **No-**
nopolart. ohne Konkurrenz.
Ordre Verdienstmöglich. Be-
triebsh. ca. 400 M. Nab. durch
Müller, Dresden - N. 29,
Vorsbergstr. 27b.

Einige gebrauchte gut erhaltene
**Mörtel- und
Betonmaschinen**
für Hand- und Kraftbetrieb sind
billig zu verkaufen
Gebr. Richter, Dresden 27
Wärzburger Straße 41

Da es mir nicht möglich ist, für die vielen, vielen Beweise der
Liebe und Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust meines teuren
unvergeßlichen Gatten
Herrn Mechanikermelster
Josef Jilner
jedem einzelnen zu danken, spreche ich auf diesem Wege allen recht,
recht herzlichen, tiefempfundenen Dank aus.
Schmiedeberg, am 26. Oktober 1929.
Paula verw. Jilner.

Nr.
deutsche
reise ver
auftragte
der Reich
nach Wa
Reichsbah
zogen wa
rens ist z
Tuchung
Tungen,
bis auf
und heft
Bo
Au
große W
der Stab
geht zu
Jaager
ist, einer
wird. D
neue W
Böller.
folgen b
stigen u
hämmer
to ä r t s
land, we
am meiß
Das
auch mit
in den l
Wentger
daß auch
Berände
Ia in un
mert un
schen Fr
hönlich
ständig
ihm die
stürzte.
Bri
spricht d
aus ihre
vielleicht
Neu o r
alt, er
mit dem
dem ist
würde d
zunehme
glauben
Gründe,
wenbig
natürlich
Platz fei
Ein
Wandlung
Deutschlo
erwarten
der Kri
nicht me
geben k
fr u k t i
Frankrei
in Euro
und Tra
halten u
ausführt
und ohn
Ein
reich her
den Mär
failes u
schichte
reichs ge
zu entja
an die P
noch in
ber fran
e n a
Regierun
nicht di
nicht er
sagen zu
Da
die zu v
schiedne
seiner g
Urlaubs
dona l
ein neu
denn da
feinem
stätt ins
man, d
immer fr
bett ruf
Es
terung
fällt mi

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 251

Sonnabend, am 26. Oktober 1929

95. Jahrgang

Chronik des Tages.

Im Zusammenhang mit der Krise in Paris hat die deutsche Saardelegation ihre für Sonnabend geplante Abreise verschoben.
 Der französische Staatspräsident Doumergue beauftragte den Vorsitzenden der Radikalen, Daladier, mit der Neubildung der Regierung.
 Der polnische Landtag wurde zum 31. Oktober nach Warschau einberufen.
 Der der passiven Besetzung bezichtigte Berliner Reichsbahnrat Arnold ist vorläufig vom Dienst zurückgezogen worden. Mit der Einleitung des Disziplinarverfahrens ist zu rechnen.
 Der Elzare-Buchhalter Lehmann ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.
 Der deutschen Himalaya-Expedition ist es gelungen, dem 9380 Meter hohen Gipfel des Kischingunga bis auf 730 Meter nahe zu kommen. Strömige Kälte und heftiger Schneefall zwangen dann zur Umkehr.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.
 Auf der Weltbühne vollziehen sich seit Monaten große Wandlungen. Die Zeit der Wiedergutmachungen, der Stabilisierungen und der Liquidierung des Krieges geht zu Ende. Immer deutlicher wird es, daß die Haager Konferenz 1929, die ja noch nicht abgeschlossen ist, einen Schlüsselstein in dieser Entwicklung bedeuten wird. Vanglam bildet sich Neues heraus, ergeben sich neue Probleme, öffnen sich neue Wege für alle Völker. Der Kampf um die Ueberwindung der Kriegsfolgen beginnt! Es genügt nicht mehr, Gebäude zu stützen und Schutt wegzuräumen, es muß wieder gehämmert und gezimmert werden, es muß wieder vorwärts gehen. Ganz besonders gilt das für Deutschland, weil Deutschland am wenigsten gesättigt ist und am meisten aufholen muß!
 Doch das ist alles nicht neu. Ähnliches ist, wenn auch mit anderen Worten und anderen Formulierungen in den letzten Wochen schon hundertmal gesagt worden. Weniger benutzt wurde uns in dem Arm des Tages, daß auch in dem Kreis der handelnden Personen große Veränderungen im Gange sind.

Das Dreigestirn Stresemann, Chamberlain und Briand ist erloschen. Stresemann schlummert unter den schattigen Bäumen des Luisenstädtischen Friedhofs in Berlin, Chamberlain ist zwar persönlich wohl, doch seine Politik ist tot und vollständig bankrott; nur Briand war noch im Amte, bis ihn dieser Tage das Parlament völlig unerwartet fürzte.

Briands Sturz war gewiß nicht beabsichtigt, dafür spricht die Verblüffung der Sieger, als sie sahen, daß aus ihrer Demonstration Ernst geworden war. Aber vielleicht führt der ungewollte Sturz zu einer gewollten Neuorientierung. Der Ungler von Cochereil ist alt, er soll nach dem Sturz des Palais Bourbon mit dem Ruf verlassen haben: „Endlich allein!“ Außerdem ist das Duzend voll; ein neues Kabinett Briand würde das dreizehnte sein. Nun ist zwar nicht anzunehmen, daß der Spötter Briand den Bolscheweglauben teilen wird, doch gibt es auch keine politischen Gründe, die ein dreizehntes Kabinett Briand notwendig machen! Als Außenminister wird für Briand natürlich auch in einer Regierung der Linksparteien Platz sein.

Ein Linksministerium in Frankreich würde die Wandlung in Europa noch unterstreichen. Nicht, daß Deutschland von einer solchen Regierung Geschenke zu erwarten hätte, wohl aber würde ein solcher Ausgang der Krise in Paris zeigen, daß auch Frankreich sich nicht mehr mit der Liquidierung des Krieges zufrieden geben kann, sondern daß es gezwungen ist, konstruktive Politik zu treiben. Allerdings ist das für Frankreich ein Experiment! Es gibt kein zweites Land in Europa, das wie Frankreich sein ganzes Sinnen und Trachten darauf richtet, das Bestehende zu erhalten und das, wie Lardieu in einer Rede in Velfort ausführte, gegenwärtig fast völlig ohne Zukunftsglauben und ohne große Gedanken ist.

Eine in die Zukunft weisende Politik kann Frankreich heute nur dann einleiten, wenn seine maßgebenden Männer innerlich davon überzeugt sind, daß Versailles nicht das letzte Wort in der europäischen Geschichte bedeuten kann, weil dieses Gewaltakt Frankreichs größten Nachbarn künstlich hindert, seine Kräfte zu entfalten. Das aber setzt einen starken Glauben an die Zukunft voraus. Wie sehr man heute in Paris noch in falschen Vorstellungen lebt, zeigt das Bemühen der französischen Rechtsparteien, die Saarkonferenz zu sabotieren, mit dem Argument, da in der Regierungserklärung Briands schwerer von der Saar nicht die Rede gewesen sei, sei Briand überhaupt nicht ermächtigt gewesen, Deutschland bindende Zusagen zu machen!

Das sind aber nicht die einzigen Wandlungen, die zu verzeichnen sind. Auch sonst ist ein großes Abschleudern zu beobachten. Poincaré hat wegen seiner zweiten Operation um eine Verlängerung seines Urlaubs von der Politik nachsuchen müssen, MacDonald bereitet England langsam darauf vor, daß ein neuer Mann das Staatsrudel ergreifen muß — denn das bezweckt die Erklärung in Kanada, „es sei keinem Menschen bestimmt, wenn er von der Werkstatt ins Grab steigen müsse“ — und schließlich hört man, daß auch der alte „Tiger“ Clemenceau in immer kürzeren Abständen die Ärzte an sein Krankenbett rufen muß.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß die Verschlechterung im Befinden Clemenceaus zeitlich zusammenfällt mit der außerordentlichen Verschlimmerung im

Befinden des früheren deutschen Reichszanlers Fürsten von Billow. Clemenceau predigte von 1871 bis 1914 die Rebände, unter seiner Führung richtete sich Frankreich an Deutschlands Gegnerschaft wieder auf; Fürst von Billow, der vierte in der Reihe der deutschen Kanzler nach der Neugründung des Reiches, hatte sein Bestreben darauf gerichtet, das deutsche Reichsschiff um die gefährlichen Klippen in der Zeit des Aufmarsches gegen Deutschland herum zu steuern.
 Eine ganze Epoche europäischer Geschichte geht zu Ende, von den Männern, die dieser Zeit das Gepräge gaben, wird einer nach dem anderen abgerufen. Reminiscenzen entstehen, wie sollte es anders sein, aber unsere Augen müssen sich auf die Zukunft richten. Neues ist im Werden, und für Deutschland geht es dabei um die Vollenbung des Befreiungswerkes, um die Wiederherstellung der tatsächlichen Gleichberechtigung!

Linksregierung in Frankreich?

Daladier mit der Kabinettsbildung beauftragt. — Gantz Entscheidung.
 — Paris, 26. Oktober.
 Der französische Staatspräsident Doumergue hatte eine Unterredung mit dem in Reims auf weitere zwei Jahre zum Vorsitzenden der Radikalsozialisten gewählten Abgeordneten Daladier. Die Unterredung dauerte 50 Minuten. Beim Verlassen des Elysees erklärte Daladier, der Präsident habe ihm die Neubildung der Regierung angeboten.
 Nach dem Empfang im Präsidentenpalais begab sich Daladier wieder nach Reims, zum Parteitag der Radikalsozialisten und nahm dort mit seinen politischen Freunden Abschied. Seine Antwort will Daladier dem Präsidenten im Laufe des heutigen Sonnabends, spätestens 3 Uhr nachmittags unterbreiten.

Die Partei der französischen Radikalsozialisten ist eine bürgerliche, demokratische Partei und der Zahl ihrer Abgeordneten nach eine der stärksten des Parlamentes. Möglich ist eine Mehrheitsregierung unter Führung der Radikalsozialisten jedoch nur dann, wenn die Sozialisten und die republikanisch-sozialistische Gruppe, der bekanntlich auch Briand und Painlevé angehören, sich zur Teilnahme an der Regierung bereit erklären.
 Wie man hört, möchte Daladier von dem kürzlich Kabinett Briand als Außenminister und Egon als Finanzminister übernommen.

Edouard Daladier steht gegenwärtig im 46. Lebensjahr. In seiner Heimatstadt Carpentras bekleidete er längere Zeit das Amt des Bürgermeisters. Später ging er als Dozent an die Universität Paris. Ein Kammermandat erhielt er erstmals 1919. 1924 nahm ihn der damalige Parteiführer der Radikalsozialisten, Herriot, als Kolonialminister in sein Kabinett auf; 1925 wurde er im Kabinett Painlevé Kriegsminister. Kurze Zeit später übernahm er das Ministerium des Unterrichts. Im März 1926 verlor er sein Ministerpostenscheit, wie man sagt, sehr zu seinem Mißvergnügen.

Bekannt ist, daß Daladier ein entschiedener Befürworter des Gedankens der Zusammenarbeit der Linken ist. Unter seiner Führung haben sich die Radikalsozialisten in Entschlieungen wiederholt scharf gegen jede Paktieren mit den Rechtsparteien ausgesprochen.

Das Programm der Radikalen.

Der Parteitag der Radikalsozialisten in Reims nahm eine Entschlieung an, in der ein Mindestprogramm für eine politische Vereinigung der Regierungsparteien entwickelt wird.
 Außenpolitisch werden darin folgende Forderungen aufgezählt: Zurückführung der Haager Kolonnen, Fortsetzung der Annäherungspolitik mit Deutschland und der Entente mit England, Vorbereitung des europäischen Staatenbundes, Förderung des Völkerverbundes und der Schiedsgerichtsbarkeit sowie der Abrüstung.

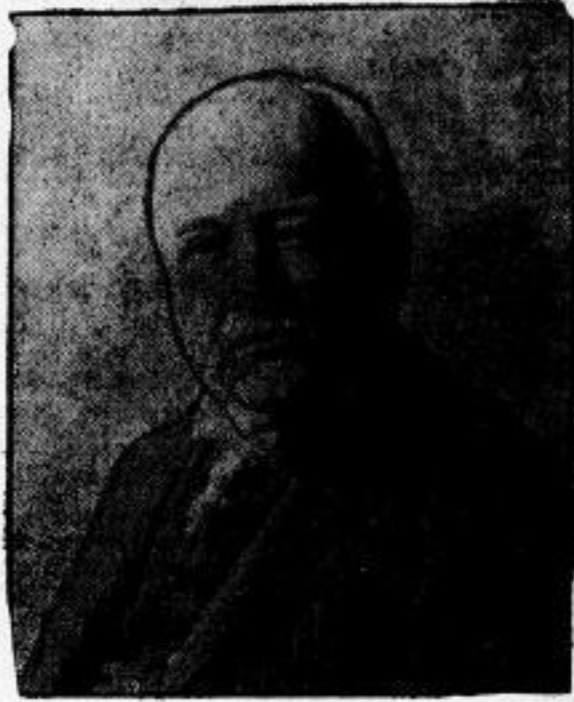
Vor der Abstimmung hatte Abgeordneter Daladier in längerer Rede zur politischen Lage ausgeführt, die Linksregierungen, die das Kabinett Briand geführt hätten, müßten sich nun einigen, um eine neue Regierung zu bilden.

Ehe man den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa entwickeln könne, müßte Europa erst einmal abgerufen. Es scheine jedoch ein Wettrennen zu Lande und eine Behütigung der angelsächsischen Vorderrschaft auf dem Meere bevorzustehen. In Frankreich würden in diesem Jahre 10,5 Milliarden Franken für die Landesverteidigung ausgegeben, ungerichtet die in den übrigen Budgets veranschlagten Kriegsausgaben. Frankreich müsse sein militärisches Budget in Einklang bringen mit dem gegenwärtigen Zustand in Europa, mit den von ihm unterzeichneten Verträgen und mit der wirklichen militärischen Stellung der anderen Länder.

Bei der Neuwahl des Präsidiums wurde Daladier auf weitere zwei Jahre zum Parteivorstand gewählt; Herriot und Caillaux wurden Ehrenvorsitzende.

Saardelegation vertagt die Abreise.

— Berlin, 26. Oktober.
 In Anbetracht der unklaren Lage in Frankreich hat die deutsche Delegation für die deutsch-französische Saarkonferenz ihre für Sonnabend in Aussicht genommene Abreise vorläufig aufgeschoben. Es besteht jedoch Einigkeit darüber, daß eine Sinauschiebung der Saarkonferenz um längere Zeit unbedingt vermieden werden muß. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß alle Reichstagsparteien verlangen, daß vor der Annahme des Youngplans die Vereinigung des Saarproblems erfolgt



Fürst Billow, dessen Zustand nach einem zweiten Schlaganfall zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Jubiläum des Kolonialvereins.

Der Deutsche Kolonialverein begeht am 15. November die Feier seines 25jährigen Jubiläums. Aus kleinen Anfängen emporgewachsen, verfügt der Verein über eine weitverbreitete Organisation. Sein Hauptarbeitsgebiet ist neben der Betätigung auf kolonialem Gebiet die Schaffung geschlossener Siedlungen in Uebersee; weiterhin leistet der Verein auf dem Gebiete der Auswandererberatung wertvolle und behördenfremd anerkannte Arbeit. Das Kernstück der Jubiläumsfeier bildet eine öffentliche Festtagung im Volkshausaal des Reichswirtschaftsrats. — Erzengel Soli, der frühere deutsche Botschafter in Tokio, sprach auf einer Veranstaltung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin über seine Erfahrungen in Japan.

Börsenpanik in New York.

Niefige Gesamtverluste. — 50 000 Spekulanten ruiniert? — Die Rückwirkungen für Europa gänzlich.
 — New York, 25. Oktober.

An der New Yorker Effektenbörse trat nach den Monaten der Ueber Spekulation ein neuer empfindlicher Rückschlag ein. Die Verkaufsaufträge aus dem Inland und aus Uebersee erreichten einen Umfang, der kaum zu bewältigen war. Die Käufer verloren teilweise den Kopf. Die Verzweigungskommunikation wuchs von Minute zu Minute, so daß jeder Widerstand vergeblich war. Fast in jeder Minute wurden Hunderte von Millionen verloren. Rund sechs Millionen Stück Aktien wurden umgesetzt! Bei einigen Wertpapieren betragen die Verluste bis zu 200 Mark für die Aktie. Der Börsenschluss brachte einen wilden Taumel. Die Bankpräsidenten hatten Hals über Kopf — einer sogar ohne Hut und Mantel — Morgan ausgeschickt, um ein Eingreifen zu veranlassen. Als bekannt wurde, daß die Banken konferierten, trat eine vorübergehende Erholung ein.

Die Zeitungen widmen dem Börsenkrach den größten Teil ihres Raumes. Durchweg wird darauf hingewiesen, daß seit dem Oktober 1907 ein ähnlicher schwarzer Tag an der Börse in New York nicht mehr zu verzeichnen war. Gegenüber den letzten Kurvenbrüchen seien selbst die Ereignisse an der Börse zu Beginn des Weltkrieges belanglos. Man schätzt, daß etwa 50 000 kleine Spekulanten ruiniert sind. Die Gesamtverluste sollen rein rechnerisch viele Milliarden Mark betragen. Wie hoch die tatsächlichen Verluste sind, ist noch zu ungewiß.

An den europäischen Börsen hat man die Meldungen über die Katastrophe in New York mit Ruhe aufgenommen. Mit dem Zusammenbruch des amerikanischen Kursgebäudes war seit Wochen zu rechnen. Bekannt ist auch, daß die amerikanischen Banken heftig — aber erfolglos — gegen die Ueber Spekulation angekämpft haben. Die Frage ist nun, welche Rückwirkungen die Katastrophe auf die Weltbörsen ausüben wird. Es ist kein Zweifel, daß die Spekulation in Amerika jetzt zu erheblichen Rückschlägen und im Zusammenhang damit zu Verkäufen genötigt ist. Auch in Europa sind Effektenverluste zu erwarten. Deutschland dürfte davon jedoch nur wenig betroffen werden, weil die deutschen Effekten gegenwärtig einen sehr niedrigen Stand erreicht haben und daher kaum zu Verkäufen ansetzen werden. Auf lange Sicht betrachtet dürfte der Börsenkrach in New York zur finanziellen Gesundung erheblich beitragen.

Die Buchhalter in Wallstreet hatten die ganze Nacht hindurch zu tun, um die Auftragsbücher mit den Rekordkäufen in Ordnung zu bringen. Man schätzt, daß etwa 50 000 Angestellte zu dem Ausgleich der Rechnungen herangezogen werden mußten. Die langen Fensterreihen der Wallstreet in New York waren die ganze Nacht hindurch erhellte.

Polnisch-rumänischer Pakt.

In Bukarest unterzeichnet. — Anläßlich der Anwesenheit Jaleffs.
 Vor Warschau kommend traf der polnische Außen-

Die internationale 13

ROMAN
VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

NUMER-RECHENSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU S.A.

23. Fortsetzung

Der Detektiv stand inzwischen vor dem englischen Kollegen der mit brummendem Kopf, ein Rissen unter den Ellenbogen gestopft, nicht fertig wurde sein Gehirn anzustrengen. „Wahrscheinlich, mit wem er es zu tun gehabt hat — ich weiß es nicht. Ich kann nur sagen, daß der Sekt, den er mir anbot, mit irgendetwas gemischt war. Der Rest im Keld hat eklig geschmeckt.“

„Warum haben Sie ihn dann getrunken?“

„Fragen Sie mich das nicht, Herr Landey. Ich war zu siegesgewiß. Habe gedacht, als ich den Luftkruzer über der „Majestik“ surren hörte, nun kann nichts, aber auch gar nichts mehr fehlen. Sie würden längst in Calais sein, wenn wir eintreffen.“

„Das war ich ja auch.“

„Wo ist er denn jetzt?“

„Ich habe ihn nicht zu Gesicht bekommen.“

„Der Kerl hat's mit dem Teufel!“

„Das nicht! — Er hat nur mehr Grübe im Kopf.“

„Mehr Grübe als wir beide?“ Der Engländer verlor beinahe die Fassung. „Wir fangen ihn wieder,“ sagte er etwas kleinlaut.

Landey verbiß seinen Keger. Nach einer Rücksprache mit dem Kapitän dämmerte in ihm die Vorstellung, wie Krapp möglicherweise entläßt war. Nun gab es nichts mehr zu ändern. Man mußte eben wieder sorgen, daß man ihm ein zweites Mal auf die Spur kam.

Noch ganz von Depression und Mißstimmung erfüllt, fuhr er mit dem in leidlicher Verfassung befindlichen Kollegen von Hafen nach dem Inneren der Stadt.

Die Gräfin von Malmain empfing jeden Donnerstagabend. Es war immer ein ausgewählter Zirkel von wenigen Menschen, die sich in ihrem luxuriös ausgestatteten Heim zu sammenfanden.

Meist sah man Vertreter der Regierung und solche der Hochfinanz, ausländische Krösusse, Milliardäre der Dollar welt und australische Viehzüchter, denen auch der gewiegteste Menschenkenner den Handel mit Schafen oder Schweinen nicht anjah.

Die Gräfin war das, was man in Paris eine bezaubernd Frau nannte: Blond, mit einem Gesichtsschnitt, der an Madonna erinnerte und einem Augenpaare, das in eine Stunde kindlich naiv in die Welt sah, um in der nächsten alle Wonnen des Himmels und alle Lüfte der Erde zu ver sprechen.

Sie lag auf einem Divan ausgestreckt, der in Wirklichkeit aus einem Hügel kleiner und großer Seidentkissen bestand und rauchte dabei eine Zigarre von ganz ansehnlichem Format. Ueber die Knie hatte sie eine Decke aus feinem Raib

leder gebreitet, was in Paris die neueste Errungenschaft der Mode war. Es war von braunweißer Fleckentönung und glänzte in matter Samtspiegelung.

Ab und zu winkte sie dem Marquis von Seurdan, der nur auf diesen Wink zu warten schien und ihr die Aschen schale reichete. Sie war aus gestanztem Silber und stellte einen Amor dar, dem ein goldener Becher über die Schulter hing.

Die Gräfin horchte zuweilen angestrengt nach der Richtung hin, in welcher die Halle lag, seufzte und streifte die Raibfelddecke ab. „Wir wollen spielen. Mein Freund Baron Allen, scheint nicht zu kommen. Er hat es mir ganz sicher versprochen. Sein Telegramm, das mir dessen Abreise von London mitteilte, traf schon gestern mittag ein. Er sollte längst hier sein.“

Ein Diener rollte die beiden Flügeltüren zurück und stand wie ein Zeremonienmeister, bis alle hindurchgegangen und der letzte der Gäste im Spielzimmer Platz genommen hatte.

Die schöne Frau spielte zerstreut, verlor erst an der amerikanischen Stahlkönig Beven und dann an den australischen Farmentrösus van Tude.

„Es geht nicht. Die Sorge um den Freund läßt mich nicht ruhen,“ flüsterte sie dem Grafen Seurdan zu, der jedes mal, so oft sie den Mund zum Sprechen öffnete, sein Ohn zu ihr herabneigte.

Ein Diener trat hinter sie und reichte ihr eine Karte.

Sie stieß einen leichten Ruf aus, schob den Stuhl so heftig zurück, daß ein Teil der Spielmarken über den Tisch rollte und drückte Seurdan in die Polster. „Sehen Sie für mich mein Lieber — mit Generalvollmacht.“ Ihr Mund lachte ihrer Augen sprühten. „Beven und van Tude haben mir Revanche zu geben. — Ich komme im Augenblick.“

Wer sich nicht in die Liste für das deutsche Volksbegehren in der Zeit vom 16.—29. Oktober einträgt, versündigt sich an seinen Kindern und Kindeskindern.

Der Diener öffnete die Türe, die rechter Hand in einer Nebenraum mündete, der ganz in gedämpftem Lichte einer seidenverhangenen Lampe stand.

„Magnus! — Endlich!“ Sie warf sich an die Brust des Mannes, der ihr ein paar Schritte entgegenkam. „Wahrscheinlich du mich so lange warten lassen! Ich bin halb to vor Angst.“

Er liebte etwas zerstreut das flimmernde Blondhaar welches groteske Schatten über den Seidenausschlag seines Fracks warf. Als ihr Gesicht sich ihm etwas entgegenhob küßte er den Mund, der nach dem seinen dürstete. Es geschah mit derselben Zerstreung, mit der er ihr Haar vorher gestreichelt hatte.

„Du hast Gäste, Lucie?“

„Wie immer an den Donnerstagen, Magnus.“

Er lächelte zum ersten Male. „Spielst du mit Glück?“ In seinen Augen lag eine geheime Drohung.

Sie wurde etwas rot und schmiegte den Kopf an seine Schulter. „Warst du mit der letzten Abrechnung nicht zufrieden?“

Er zuckte die Achsel, was zur Folge hatte, daß ihr Gesicht

von ihm augiert. „Christy gesagt, hatte ich eine größere Summe erwartet.“

Sie wollte sprechen, schwieg aber vor dem Blick, mit dem er sie ansah. „Du weißt, Lucie, jeder Betrug, sei es nun auf diese oder eine andere Art, wird bestraft. — Du spielst möglicherweise mit deinem Leben.“

Er sah, wie sie zusammenzuckte und die Farbe ihres Gesichtes in saßles Grau überging. Nachdenklich blickte er auf das Dekolleté ihres Abendkleides, das marmorfarbene Schu tern und Arme freigab. Eine Reihe irisierender Perlen zu einer Schnur geknüpft, hielt das hauchzarte Gewand über den Achseln zusammen.

Er schob die rechte Hand unter das Beschnüre und betrachtete die mattgelben Kugeln. „Echt? —“

Sie nickte.

Er veränderte keine Miene. „Ich bin sehr müde, Lucie. Wenn deine Gäste ihren Tribut bezahlt haben, kommst du noch für ein paar Minuten auf mein Zimmer. Ich habe Verschiedenes mit dir zu besprechen.“

Ein Kieselstein ließ über ihren Körper. „Darf ich dich wecken wenn du einschlafen solltest?“

Es war das zweite Mal, daß er lächelte. „Ich werde nicht eingeschlafen sein. Geh' jetzt! — — Wen hast du drüber sitzen?“

Sie nannte die Namen und atmete auf, als sie bemerkte wie zufrieden sein Gesichtsausdruck dabei wurde.

„Den Australier kannst du ausaugen bis zur Schattenlosigkeit,“ beschied er. „Der verblutet sich nicht so rasch. Der Beven kann auch einen tüchtigen Verlust ertragen. Ich sehe voraus, daß du dir niemals eine Blöße gibst.“

„Niemals,“ versicherte sie, reichte sich etwas an seine schlanken Gestalt hoch und küßte ihn.

Er faßte den kindhaft schlanken Leib mit rostem Griff in den Hüften und bog ihn weit zurück. „Komm bald!“

Der Baron fand in seinem Zimmer, das er immer bewohnte, wenn er in Paris war, alles bereit: Er nahm ein seidenes Pyjama aus dem Schrank. Es legte sich fastenlos um seine Glieder. Den Ringeln seiner Zigarette nachstarrend, ließ er die Ereignisse der letzten Tage an sich vorüber gleiten. Es war viel Heße gewesen, man hatte aber auch sehr viel Glück bei der ganzen Sache gehabt.

Hier in Paris würde ihn vorläufig keiner suchen. Daß Krappe möglicherweise in die Falle ging, wenn dies nicht schon zur Tatsache geworden war, mußte dieser allein auf sein Risiko nehmen. Der Medizinalrat war immer etwas bestückluster gewesen. So etwas wie das Sanatorium Little Kepp in London-Nord hätte er immer wieder haben können.

Die Augen begannen ihm schwer zu werden. Die Lider sanken immer wieder herab. Daß Lucie so ewig lange blieb.

Er lehnte sich in den Stuhl zurück, schrak wieder auf und griff nach einer neuen Zigarette, um sich wach zu erhalten. Als er nach seiner Uhr sah, war es zwei vorüber. Die blauverschleierte Ampel warf ein heimliches Dämmer über die Gegenstände.

Fünf Minuten später hörte er Stimmen auf dem Korridor und nach einer Weile einen Schritt, der nach seiner Tür huschte. Gleich darauf knisterte hinter ihm ein Seidentkissen.

„Hat es lange gedauert, Magnus?“

„Sehr.“ Er ähnte und konnte sich kaum ermuntern.



Gegensatz-Rätsel.

Zu den nachstehenden je zwei Wörtern sind die Gegen-
sätze zu suchen. Ein jeder von diesen muß ein zusammenge-
setztes Hauptwort ergeben.

1. Dünn Fuß. 2. Zu kam. 3. Beide lose. 4. Klein trinkt.
5. Ding Frau. 6. Faulheit findet. 7. Für ging. 8. Unter
Land.

Bilder-Rätsel.



Rätsel.

Beim Bauern pide ich Futter;
Beim Bäcker schude ich Futter.

Anagramm.

Aus den Wörtern:
Edwin Ober Emmi Udo Siam Tage Enkel Genie Zeus
Stroh Lech Rain Schale
werden durch Umstellen der Buchstaben neue Wörter ge-
wonnen, die in ihren Anfangsbuchstaben einen Jägergruß
ergeben.

Magische Doppelquadrate.

i				-	l			
w				-	h			
g				-	h			
t				-	e			

3a 1b 3e 1g 1h 1i 2l 4n 2o 2r 2f 1t 1a.

Vorstehende 24 Buchstaben sind in die freien Felder
obiger Quadrate einzustellen. Geschah dies richtig, müssen:
1. die je vier wagerechten Reihen der beiden Quadrate
bekannte Hauptwörter mit den angeführten Anfangsbuch-
staben, und 2. die wagerechten Reihen beider Quadrate
zusammengezogen Doppelwörter ergeben. Die Einzelwörter
bedeuten: 1. Nebenfluß der Elbe. 2. Baumbestand. 3.
Däster. 4. Seegewächs. 5. Bezahlung. 6. Bergspitze. 7.
Körperteil. 8. Schwimmvogel.

Silben-Rätsel.

a h o w b e d i e d o r t e i e m f u h r e h e i t i k a r f e t e l a n l a n d
l a n g i t m a m e n m u n d n e n e r n o c o s d e r s c h e s c h n a s m i
t h e n u n d l.

Aus vorstehenden 32 Silben sollen 16 zweisilbige
Wörter gebildet werden, die folgende Bedeutung haben:
1. Amphibie. 2. Winterkurort an der Riviera. 3. Ge-
treideschaber. 4. Steinfrucht. 5. Männlicher Personen-
name. 6. Stadt in Böhmen. 7. Fluß in Zentralasien.
8. Schicksalsgöttin. 9. Stadt in Westfalen. 10. Insekt.
11. Almenart. 12. Weiblicher Personennamen. 13. Stadt
in Griechenland. 14. Dänische Insel. 15. Vorstadt von
Danzig. 16. Nebenfluß der Elbe. Wurden die Wörter
richtig gebildet, müssen sie in ihren Anfangs- und End-
buchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein
Schillerisches Zitat ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bruchstück-Aufgabe: Wal Eng Jim Nix Neu Erz Sou
Ein. — Weinlese.

Bilder-Rätsel: Besser den Esel treiben, als den Sack
selber tragen.

Fehl-Aufgabe: Thalia Hellton Gise Misi Trillon
Elite Relief. — Theater.

Gleichklang: arm — Arm.

Pall-Rätsel:

g u e a
u n b i n e
s e i s t a
v i n e t a
f e n a

Pyramiden-Rätsel:

a
a s t
f a s t
p a s t a
t a r a s i t
p a r a s i t

Sprichwort-Rätsel: Morgenstunde hat Gold im
Munde.

Praktische Ecke.

Fleckenentfernung. Wenn trotz aller Vorsicht un-
ferre Kleidung Flecken zeigt, reibe man diese sofort aus,
lasse nicht mehrere Tage darüber hingehen. Am besten
nimmt man dazu Flecken von dem gleichen Stoff und
ein bewährtes Fleckenreinigungsmittel. In vielen Fäl-
len genügt auch lauwarmes Wasser. Von Flecken je-
doch, deren Ursachen man nicht kennt, lasse man lieber
die Finger. Versuche, sie zu beseitigen, scheitern meist
flüchtig unter Hinterlassung von häßlichen Rändern.
Derartige Verlekte können allein in einer chemischen
Reinigungsanstalt Heilung finden; für sie eignet sich
auch selten eine Wasserkur.

Reinigen von Bleiflaschen in wenigen Minuten:
Feine Sägespäne, wie sie beim Bersägen des Holzes

für Erde fallen, fällt man in die Flasche, viellecht zwei
Finger hoch, darauf warmes Sodawasser, schütteln,
spülen und die Flasche ist wasserklar.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259 — Dresden Welle 819.
Gleichbleibende Tageseinstellung von Montag bis Sonnabend.
10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsfunk, Wetterbericht. *
10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.00:
Berbernachrichten (außer Montag), anschließend Schallplatten-
konzert. * 11.45: Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. *
12.00—14.00: Schallplattenkonzert (Sonnabend von 12.00 bis
14.30). * 12.50: Wettervorausage. * 12.55: Zeitangabe. *
13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten.
* 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Mittwoch und Sonn-
abend). * 18.20: Wettervorausage, Zeitangabe (außer Dienst-
tag). * 18.55: Arbeitsnachweis (außer Sonnabend). * Etwa
22.00: Zeitangabe, Wettervorausage, Pressebericht, Sportfunk.

Sonntag, 27. Oktober.

8.00: Wiesenbaummeister C. B. Rodemann, Leipzig: Zeit-
wirtschaft in Mitteldeutschland. * 8.30: Orgelkonzert aus der
Frauenkirche in Dresden. Organist: Alfred Hottinger. * 9.00:
Morgensfeier. Mitwirk.: Lotte Wäber-Wohlgemuth (Gesang);
das Leipziger Funkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Am
Flügel: Fr. Sammler. * 11.00: Dr. Fr. Dülberg, Berlin: Deut-
sche und holländische Sinnesart. * 11.30: Konzert. Das
Leipziger Funkorchester. — Anschl.: Wettervorausage und
Zeitangabe. * 13.00: Schallplattenkonzert. * 14.00: Aktuelle
Stunde. * 14.30: Auslandspiegel. * 15.00: Übertragung aus
dem Reichstheater zu Sera: „Carmen“. Oper in vier
Akten von Georges Bizet. Musikal. Leitung: Bruno Voncken-
hoff. * 18.30: Ludwig Emanuel Reindl liest aus eig. Werken.
* 19.00: Chorkonzert. „Gut O'fel und du mußt wandern“. A-
cappella-Chöre. Kantoreiengesellschaft der Versöhnungskirche,
Dresden. * 20.00: Robert Neumann: Aus dem Roman „Ein-
stuf“. Sprecher: Karl Zimmermann, Dresden. * 20.30: Bunter
musikalischer Abend. Mitwirk.: Melitta Wittenbecher-Neu-
mann (Sopran), Hugo Böhm (Tenor), Rolf Schröder (Klavier).
Am Flügel: Könnich. * 22.00: Zeitangabe, Pressebericht und
Sportfunk. * 22.30—0.30: Tanzmusik. Übertragung von
Berlin.

Montag, 28. Oktober.

15.00: Regierungsrat Elisabeth Horig, Dresden: Der
Schutz des Säuglings und des Pflegekinde. * 16.00: Fran-
zösisch (Kultur-Literat. St.). * 16.30: Nachmittagskonzert.
Das Leipziger Funkorchester. * 18.05: Die Sendeleitung
spricht 15 Minuten für alle. * 18.30: Dr. E. Kurt Fischer,
Leipzig: Romane der neuen Gesellschaft. * 19.00: Dr. Dr.
Lüttjens, Erfurt: Bericht über die Erfurter Herbsttage. *
19.30: Zitherkonzert, ausgeführt vom Zitherverein Neu-Rössen.
Dirig.: Vinus Frijsche. * 20.00: Übertragung aus dem Ver-
einshausaal, Dresden: Volkstümlicher Lieberabend von Fr.
Baumann. * 22.30: Funktanzunterricht. * Anschl.: bis 24.00:
Tanzmusik.

Geschäftliches.

Man soll des Guten nicht zu viel tun, darum sei wieder
darauf hingewiesen, daß Maggi's Würze gerade bei sparsamer
Verwendung ihre vorzügliche Wirkung entfaltet. Wenige Tropfen
genügen, um schwache Suppen und Soßen überraschend zu ver-
bessern und den Geschmack von Gemüsen und Salaten zu verfeinern.

Frohe Jugend

Nr. 43 Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“ 1929



Erzählung von Marie Gerbrandt.

„Mama!“ riefen Alfred und Meta, von einem Besuch heimkehrend, „draußen auf unserer Schwelle sitzt ein kleines, graues Kätzchen, als ob es gern hineinmöchte. Wir wollten's schon mit heraufbringen, aber wir wußten nicht, ob es dir recht wäre.“

„Es ist besser, daß ihr's nicht tattet,“ erwiderte die Mutter. „Das Tierchen wird sich verlaufen haben; aber es ist ja erst acht Uhr, die Haustüren sind noch nicht geschlossen, da findet es noch nach Hause.“

Am nächsten Morgen, als Alfred zum Fenster hinaussah, rief er: „Oha, Meta sieh, da im Garten ist das graue Kätzchen noch. Aber es ist jetzt ganz naß vom Regen.“

Ehe die Kinder zur Schule fortgingen, traten sie durch die Hintertür und spähten nach dem Kätzchen aus. Es saß zusammengekauert unter einem Gebüsch, von dem der Herbststurm bereits alles Laub geschüttelt hatte. Die Kinder riefen: „Mies! Mies!“ bückten sich und taten, als ob sie etwas in der Hand hatten. Da kam das Kätzchen kläglich miauend aus seinem Schlupfwinkel und dachte, es werde etwas zu fressen bekommen. Aber Meta und Alfred hatten ja nichts, fühlten, daß sie grausam gewesen

waren, und gingen verlegen und beunruhigt ihres Weges.

Als Alfred mittags aus der Schule kam, war sein erster Gang in den Garten. Da fand er seine Schwester bereits vor, wie sie an einen Baum hinaufblickte. „Komm schnell, Alfred!“ rief sie, „dort sitzt das arme Tier, jetzt hat es Angst vor mir.“ — Alfred kam herbei. „Ob ich es greife?“ fragte er. — „Ach gewiß, wenn wir Mama sagen, daß es immer noch nicht den Weg nach Hause gefunden hat, wird sie wohl erlauben, daß wir es hineinnehmen und ihm wenigstens einen Teller Milch geben,“ sprach Meta. Alfred kletterte also auf den Baum. Es kostete Mühe, das verschüchterte Tier zu fangen, aber es war von Nässe und Kälte halb erstarrt, und so gelang es Alfred zuletzt doch. Die Mutter hatte auch nichts dagegen, daß sie das Kätzchen erquickten. Sie stellte selbst ein Töpfchen Milch auf die Herdplatte, um sie zu wärmen, und dann war es eine Freude, zu sehen, wie das arme Tier sich darüber hermachte und alles bis zum letzten Tropfen aufleckte. Nun fühlte es sich wieder wohlauf. Es dehnte sich, schnurrte und sah sich nach einem Schlafekchen um. Das Sofa schien ihm gerade gut. Es sprang zierlich hinauf, begann sich zu waschen und schaute aus hellen, freundlichen Augen um sich; dann schlief es bald ein.

„Ihr müßt euch nun bei Gelegenheit erkundigen, wo in der Nachbarschaft eine Katze verlorengegangen ist,“ sprach die Mutter. „Vielleicht suchen die Kinder ihrer Herrschaft sie mit Schmerzen, und wir haben doch unsern Waldmann und die Lora, den Papagei, das sind eigentlich für uns Tiere genug.“



Woquant
liche V
gläubig
lieb 26
verlas
und L
innigem
feinen
einigen
Empfeh
faßt w
niansty
Herrn
sicherer
Stellen
ein erg
der sich
und w
maßen
„Meine
die Stir
aller M
dachtsst
—
maliger
abend d
Gast tra
O'Byrn
des Bun
holungsh
und der
nommen
Heinz V
einen H
begrüßte
Wohlwo
ihn, auch
stützung
Dank u
von Kan
sicherte.
versehete
schilderte
hier in
Auch di
Regieru
meinen
in Dipp
walde
Blasewi
Ehren i
nähernd
Musikhe
Bei Lan
angebran
das zu f
hatte, ne
Helme
Bezirk
zuges er
hielt Ka
mit eine
nunmehr
mangels
reichlich
die eng
ren Kön
Windisch
statt, wo

ler.
sind
geben
n,
ts,
eiben
er
wer
inde
den
e.
gut
anst,
land,
ssau,
n d e



Aber die Kinder hätten gar zu gerne das Rätzchen behalten, und sehr eifrig betrieben sie ihre Erkundigungen nicht gerade. Die kleine Mies schien sich in der hübschen Wohnung auch ganz wie zu Hause zu fühlen; ihr Lieblingsplatz war das Sofa, doch hatte sie es auch sehr gern, wenn die Kinder oder die Mutter sie auf den Arm nahmen. Gewöhnlich kletterte sie dann gleich auf die Schulter, rieb sich schnurend am Gesicht oder kuschelte sich zusammen, als wolle sie sagen: „So, nun bleibe ich mal ein Weilchen an deinem warmen Halse liegen!“

Da hieß es eines Sonntags morgens: „Alfred, deine Stiefel sind da!“ Ein Schuhmacher, der eine Hofwohnung in der Nähe innehatte, hatte sie frisch besohlt, und sein Sohn Ernst brachte sie. Alfred ging, sie in Empfang zu nehmen, das Rätzchen, wie gewöhnlich, hinterher. Da schrie Ernst laut auf. „Ach, das ist ja unsere Katze!“ rief er. Sie hatte zwar ein rotes Band mit einem Schleifchen um und sah viel wohlgenährter und stolzer aus als früher, aber er kannte sie doch.

„Eure Katze?“ sprach Alfred, „wieso? Wir haben sie schon lange.“

„Ja, bald acht Tage ist sie schon von uns fort. Wir haben sie so gesucht! Meine kleine Schwester —“ er brach ab.

„Ach was, warum laßt ihr sie umhertreiben!“ rief Alfred. „Wenn ich sie nicht gegriffen hätte, wär' sie überhaupt angekommen vor Hunger und Regen.“

Indem kam auch Meta, die durch die offene Tür alles gehört hatte, auf den Korridor, nahm voll Angst das kleine, eingebildete Tier auf den Arm und rief: „Nein, nein, jetzt gehört sie uns, es ist schon zu lange her.“ Ernsts Augen wichen nicht von der Katze. „Meine kleine Schwester —“ begann er wieder; aber immer, wenn er sagen wollte, daß seine kleine Schwester krank sei und täglich nach der verschwundenen Katze frage, fiel ihm ein, daß seine Eltern so arm seien und die gute Kundschaft dieser Familie nicht entbehren könnten; und so schwieg er wieder.

„Was kosten die Stiefel?“ fragte Alfred. „Zwei Mark fünfzig.“

„Gut, ich werde das Geld von Papa holen.“ Er ging in seines Vaters Zimmer; Meta aber blieb mit der Katze auf dem Arm stehen.

„Es ist vielleicht gar nicht eure Mieke,“ sprach sie, durch ihr Gewissen beunruhigt.

„O doch!“

„Woran kennst du sie denn?“

„Sie hat auf der einen Seite vier schwarze Streifen, auf der anderen drei.“

Meta sah verwundert nach und richtig, es stimmte.

Jetzt kam Alfred zurück. „Hier sind zwei Mark fünfzig und da ein Groschen für dich,“ sprach er.

Ernst nahm zuerst das Geld für die Stiefel, den Groschen ließ er in Alfreds Hand. Er kämpfte mit sich; er stellte sich vor, wie seine arme Schwester sich freuen würde, wenn er mit ihrem Liebling ans Bett träte, und obwohl es ihm sehr schwer wurde, Alfred, der kleiner war als er und sich oft hochmütig gegen ihn betragen hatte, um etwas zu bitten, sprach er endlich doch leise: „Gib mir doch lieber die Katze.“

Da rief Meta weinerlich ins Zimmer hinein: „Mama, sollen wir unsere Mieke abgeben?“

Die Mutter kam. — „Schämt ihr euch nicht,“ sprach sie, als sie gehört hatte, wie es stand, zu ihren Kindern, „ihr habt den Hund und den Vogel und so viele Spielsachen und wollt andern Kindern nicht das einzige Eier zurückgeben, das sie besaßen? — Dein Schwesterchen ist noch obendrein krank, nicht wahr, mein Junge?“

Ernst nickte. Freudig dankend nahm er dann das Rätzchen in Empfang, das Meta ihm jetzt willig reichte. Alfred steckte ihm gleichzeitig den Groschen in die Jackentasche.

„Nun will ich euch etwas sagen,“ sprach die Mutter. „Jeden Tag, so lange Ernsts Schwesterchen krank ist, dürft ihr es besuchen und ihm eine kräftige Suppe bringen, und für das Rätzchen nehmt ihr dann jedesmal ein Töpfchen Milch mit.“

Da umarmten Alfred und Meta die gute Mutter und riefen vergnügt Ernst, der sich mit ihrem kleinen Freund entfernte, nach:

„Auf Wiedersehen, ihr beidel!“



HANSI FÄHRT NACH AMERÍKA

von Carl Fritsch-Müller.



Sie hatten die ganze Stube verbaut
 Mit Stühlen, mit Tischen und Bänken.
 Am Fenster, da sah man den jubelnden Hans
 Das wehende Banner stolz schwenken.

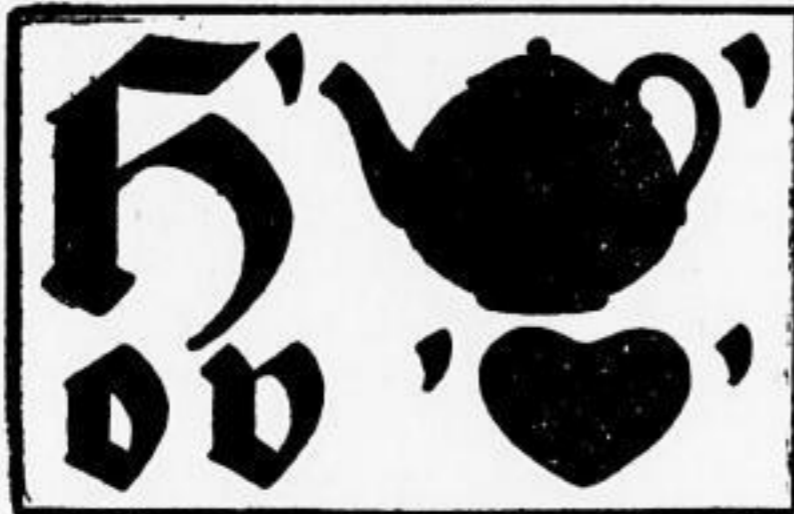
Der Gert und der Peter, sie schippten ver-
 gnügt
 Den wackligen Kasten voll Kohlen.
 Der Rolf und der Harald, der Otto, der
 Fritz,
 Sie hatten das Wasser zu holen.

Am Steuer, da hatte der Willi zu tun,
 Der Rudi die Glocke zu schlagen.
 Das Pfeifen besorgte der lebhafteste Kurt,
 Auch hatte er „stoppen“ zu sagen.

Und als dann die Mutti die Stube betrat
 Und zupfte den Hans in den Haaren,
 Da schrien sie alle und jubelten laut:
 „Wir woll'n nach Amerika fahren!“

RÄTSELECKE

Bilderrätsel.



Wie heißt die Stadt?

Besuchskartenrätsel.

Von Helmut Glücks.

Carl Munest

Welchen Beruf hat der Herr?

Rammrätsel.

Von Hildegard Neumann.

a a a a a b e e e e e e e e e e
 e e e h i m n n
 n n o r r r r r r r
 s s s s s s s s t
 t t t t t t t w

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß der Rammrücken ein bekanntes Sprichwort ergibt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Handwerker, 2. Grasfläche, 3. Herbstblume, 4. Grundgedanke, 5. Haushaltgegenstand, 6. Himmelsrichtung, 7. Verwandte, 8. Schreibutensil.

Wer kann rechnen?

Von Karl Ullmann.

Es waren zwei Schaffirten; der eine sagte zu dem anderen: „Wenn ich neun Schafe von dir zu den meinen hätte, hätte ich noch einmal so viele wie du!“ „Ja,“ antwortete der andere, „und wenn ich eins von dir noch hätte, hätte ich so viele wie du!“ — Wieviel Schafe hatte jeder?

Silbenrätsel.

Von Hans und Georg Stompler.
 an — be — ei — mel — na — ra — sai
 — sen — te — trom.

Aus vorstehenden zehn Silben sind fünf Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten gelesen eine Herbstblume nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mädchenname, 2. Teil der Geige, 3. Musikinstrument, 4. Metall, 5. Vogel.

Gegenjatzrätsel.

Von Georg und Hans Stompler.

Warm, jung, links, schwer.

Die Gegenätze zu obigen Wörtern sind zu suchen; deren Anfangsbuchstaben ergeben einander gereiht einen Knabennamen.

*

Quadraträtsel.

Von Katharina Heise.

a	a	b	d	Haustier,
d	e	e	i	Biblische Person,
i	i	i	n	Teil des Gesichts,
n	r	s	s	Verbrecher.

Die wagerechten und senkrechten Reihen haben die gleiche Bedeutung.

Der Apfelbaum.

Von Jutta Wilfing.

Wie trägt mein alter Apfelbaum,
 Doch Früchte bunt und prall!
 Die Apfel, ich zähl' sie kaum.
 Sie hängen überall.
 Sie hängen da wie eitel Gold,
 Wie Purpur und Rubin;
 Sie schimmern blank und lächeln hold,
 Sie flammen und sie glühn.

Mein Kind, sei wie der Apfelbaum
 So treu in deiner Art:
 In deiner Jugend trag den Flaum
 Der Unschuld keusch und zart.
 Im Sommer sammle deine Kraft,
 Sei stark in deiner Tat,
 Damit dein Leben Früchte schafft,
 Wenn Herbst und Alter naht.

Spruch.

Im Leben ist es schwer zu sagen, wer
 uns am meisten Übel zugefügt hat, Feinde
 mit den schlimmsten oder Freunde mit den
 besten Absichten. Goethe.

Rätsellösungen.

Besuchskartenrätsel: Bierkutscher. —
 Umstellrätsel: Nach getaner Arbeit ist gut
 ruhen. — Silbenrätsel: Melitta, Organist,
 Ravensberg, Guido, Esel, Norddeutschland,
 Sansjoui, Telegramm, Usedom, Nassau,
 Degen, Eduard, Heide; Morgensunde
 hat Gold im Munde.